



ELSEVIER
URBAN & FISCHER

Available online at www.sciencedirect.com

 ScienceDirect

ZEFQ
www.elsevier.de/zefq

Z. Evid. Fortbild. Qual. Gesundh. wesen (ZEFQ) 104 (2010) 531–532

Editorial

Zum Wandel einer „betagten“ Zeitschrift während der vergangenen 15 Jahre

Sicher ist der 15. Jahrestag der Übernahme durch eine neue Schriftleitung kein Grund zu großen Feiern, aber er bietet eine Gelegenheit zurückzublicken.

Am 2. Januar 1904 erschien das erste Heft der „Zeitschrift für die ärztliche Fortbildung“ (*ZaeF*) im Verlag von Gustav Fischer, Jena. Herausgeber war das Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen und den Landeskomitees in Baden, Bayern und Württemberg. Die Redaktion hatte der Urologe Prof. Dr. Robert Kuttner unter ständiger Mitwirkung des Chirurgen Prof. Ernst v. Bergmann und des Geheimen Obermedizinalrates im Preussischen Kulturministerium Prof. Dr. Martin Kirchner übernommen.

Die neue Zeitschrift „soll Ergänzungen der (ärztlichen Fortbildungs-)Kurse dadurch geben, dass sie dem praktischen Arzt das Lehrmaterial in der für ihn besonders geeigneten Form zusammenfassender Aufsätze darbietet. Auf alle Sondergebiete sich erstreckend, sollen letztere jeweilig eine für die ärztliche Praxis wichtige Frage so umfassend behandeln, dass der Leser von deren gegenwärtigen Stande ein Klares und für die Nutzenanwendung brauchbares Bild erhält.“

Die *ZaeF* war damit eine der ersten Zeitschriften in Deutschland, welche die ärztliche Fortbildung für den praktischen Arzt pflegte und

auch in ihrem Titel festgeschrieben hatte.

Mit ihrem breiten Spektrum fand sie in den folgenden Jahrzehnten trotz aller politischen Wirren einen breiten Leserkreis. - Mit 2 dünnen Doppelheften 1945 und dem Zusammenbruch Deutschlands schien das Ende des renommierten Journals besiegelt.

Aber die Leitung des Gustav-Fischer-Verlages Jena gab nicht auf. Im Jahre 1947 erfolgte eine „Wiederbelebung“. Redakteur wurde Prof. Dr. K. Winter, der im staatlichen Gesundheitswesen der DDR die *ZaeF* nach wie vor als **die** Fortbildungszeitschrift für den praktischen Arzt führte und sie auch zum Organ der „Akademie für ärztliche Fortbildung der DDR“ machte.

Mit der deutschen Einheit Anfang der 90er Jahre ändert sich die Situation auf dem Markt der ärztlichen Fortbildungszeitschriften schlagartig. Das staatliche Gesundheitswesen und die „Akademie für ärztliche Fortbildung der DDR“ waren „abgewickelt“, sie gab es nicht mehr. Die Preise für ein Abonnement stiegen an. Entsprechend sank die Höhe der Auflage.

Da tauchte 1994 die Frage auf, die *ZaeF* als Fortbildungsorgan der ärztlichen Selbstverwaltung zu führen, frei von allen politischen Interessen, aber auch frei von allen Beeinflussungen durch die - mit der Medizin verbandelten - Industrien.

Der Neustart erfolgte 1995 mit einer neuen Redaktion unter Leitung von Prof. Dr. G. Ollenschläger. Die Leitidee war erweitert worden.

„Die *ZaeF* will maßgeblich zur Qualitätssicherung der Fortbildung beitragen. ... Dabei sollte eine Brücke geschlagen werden vom Fortbildungsbedarf der praktizierenden Ärztinnen /Ärzte und den Fortbildungsbedarf der Fortbilder“. Ein neuer Begriff wurde damit eingeführt „Qualitätssicherung der Fortbildung“. Es ging nicht mehr nur um die Fortbildung an sich, es ging um mehr Qualität der Fortbildung. Das sollte, ja musste aber auch im Titel zum Ausdruck kommen.

Jetzt also „*Zeitschrift für die ärztliche Fortbildung und Qualitätssicherung*“ (*ZaeFQ*).

In der Folgezeit fand die *ZaeFQ* zunehmend mehr Aufmerksamkeit, nicht nur bei den Ärzten. Trotz aller Exklusivität erweiterte sich der Leserkreis über die in der Praxis tätigen ärztlichen Kollegen hinaus. Beiträge für Ärzte von Juristen und Nicht-Ärzten wurden veröffentlicht und fanden viel Aufmerksamkeit.

Als logische Folge galt es, den Titel zu erweitern, um damit auch den vergrößerten Interessentenkreis in die Leserschaft einzubinden.

Nun hieß es „*Zeitschrift für die ärztliche Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen*“ (*ZaeFQ*).



Im Rahmen der von Raspe und seiner Arbeitsgruppe auch in der *ZaeFQ* angestoßenen Diskussionen über die von Sackett 1995 veröffentlichten Arbeiten über „evidence based medicine“ kam es zu auch zu einem Meinungsstreit über Methoden der Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung durch EB-Leitlinien, EB-Qualitätsindikatoren oder Health Technology Assessment.

Im Rahmen der 1. bundesweiten Tagung zur EBM, die 1998 im Stammhaus der *ZaeF*, im Kaiserin-Friedrich-Haus in Berlin stattfand, wurde ein „Netzwerk Evidenzbasierte Medizin“ gegründet,

das als Publikationsorgan und Informationsforum die *ZaeFQ* erkor.

Andere Organisationen wählten innerhalb kurzer Zeit die *ZaeFQ* ebenfalls als Publikationsorgan, so dass sich heute 13 Organisationen eng mit der Zeitschrift verbunden fühlen.

Mit dem seit 2004 bestehenden internationale Advisory Board und dem englische Titel „*German Journal for Evidence and Health Care*“ sichert die Zeitschrift, dass sie auch im Ausland gelesen und anerkannt wird.

Die breite Fächerung des Spektrums über die Medizin hinaus auch in andere,

mit dem Gesundheitswesen verbundenen Fachrichtungen als deutschsprachiges Multiplikatoren-Forum zu Evidenz und Qualität im Gesundheitswesen führte zu einer nochmaligen Namensänderung, „*Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen*“ (*ZEFQ*) heißt es heute. *Vivat, crescet, floreat* - möglichst ohne weitere Titeländerungen.

Prof. Dr. Heinrich Geidel

Friedrichstrasse 39,
01067 Dresden

E-Mail: prof.heinrich.geidel@web.de